



ZUR PERSON

Scott E. Pincikowski (*1968 in Racine, Wisconsin) erlangte seinen Germanistik-Bachelor an der University of Wisconsin/Parkside, danach den Master an der University of Wisconsin/Madison und das Doktorat an der Pennsylvania State University. Während seiner Ausbildung studierte er auch an deutschen Universitäten (Marburg, Freiburg, Würzburg). Seit 2001 lehrt und forscht er am Hood College in Frederick, Maryland. Im Jahr 2011 war Pincikowski Gastprofessor an der University of Pennsylvania.

schichte von Wisconsin hängt sehr eng mit deutscher Einwanderung zusammen, noch heute gibt es Oktoberfeste, man isst auch noch ‚Bratwürstel‘.“), danach zur Studienwahl. Beim Studium begeistert ihn ein Professor aus Berlin, dessen Spezialgebiet die mittelalterliche Literatur ist. Und so landet auch Pincikowski bei diesem Fachgebiet der Germanistik, obwohl er sich „eigentlich auf die Literatur der DDR“ konzentrieren wollte. Er habe aber rasch bemerkt, sagt der 45-Jährige, dass sich mittelalterliche Texte mit Problemen befassen, die auch heute noch existieren, wie er mit seiner Dissertation über Schmerz und Leid in den Werken von Hartmann von Aue darlegen konnte.

RÄUME FÜRS GEDÄCHTNIS

Ein Fulbright-Stipendium brachte Scott E. Pincikowski nach Innsbruck. Hier will er seine Forschungen zur Beziehung von Architektur und Gedächtnis in der mittelhochdeutschen Literatur weiterbringen.

Räume sind für Scott E. Pincikowski nicht bloß Räume, ein mittelalterlicher Saal ist nicht nur ein Saal. „Er hat auch die Funktion eines Erinnerungsorts, wo Geschichten erzählt und somit Gedächtnis aufbewahrt wird. Der Saal ist aber auch ein Symbol, den Frieden aufrechtzuerhalten, in dem gemeinsam Wein getrunken wird oder Geschenke überreicht werden. Und wird ein Saal zerstört, ist es ein Zeichen dafür, dass etwas aus den Fugen gerät“, erzählt der US-Amerikaner. Im Fall des Saals, mit dem er sich im Zuge seiner Forschungsarbeit am Innsbrucker Institut für Germanistik gerade beschäftigt, gerät eine ganze Welt aus den Fugen, heißt

es doch nach der Zerstörung des germanischen Saals „daz ist der Nibelunge not“.

Dass sich der aus Wisconsin stammende Pincikowski mit deutscher und speziell alt- und mittelhochdeutscher Literatur und Sprache beschäftigt, ist der Frustration eines Jugendlichen zu verdanken. „Mein Bruder hat sich mit einem deutschen Austauschschüler befreundet, der auch oft bei uns zu Hause war. Einmal hatte dieser einen zweiten Austauschschüler mit. Als sich die beiden auf Deutsch unterhalten haben, habe ich nichts verstanden – und war frustriert“, erinnert sich Pincikowski. Der Frust führt in der Schule zur Wahl von Deutsch als Fremdsprache (Pincikowski: „Die Ge-

BUCHPROJEKT

In Innsbruck – das er über seine Tiroler Forscherkollegen Klaus Amann und Max Siller schon kannte – will er sich nun seinem Buchprojekt über die Beziehung zwischen Architektur und Gedächtnis widmen und verfolgt etwa die Zerstörung des germanischen Saals in der mittelalterlichen und modernen Rezeption. Ein Fulbright-Stipendium ermöglicht es ihm, hier zu lehren und zu forschen. „Meine Aufgabe ist es auch, ein Bild Amerikas zu vermitteln, z.B. wie bei uns in dem Fach geforscht wird“, sagt er. Ein Unterschied, so Pincikowski, sei, dass in den USA mehr kulturwissenschaftliche Ansätze, wie etwa von Michel Foucault oder Judith Butler, in die Herangehensweise an Texte einfließen würden. Und diesen Ansatz verfolgt er nun in seinen Lehrveranstaltungen in Innsbruck. Am liebsten auch nach den sechs Fulbright-Monaten: „Meine Frau und ich wollen eigentlich nicht zurück.“ *ah*